

Andreas Sauter/Bernhard Studlar
„Warten auf Tränengas“

Fassung 25. März 2019

© schaefersphilippen™ Theater und Medien GbR 2019

Als unverkäufliches Manuskript hergestellt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Herausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe des Manuskriptes an Dritte sind untersagt. Wird das Stück nicht zur Aufführung gebracht, so ist das Manuskript an den Verlag zurückzusenden, sofern es in Druckform zur Verfügung gestellt wurde.

Figuren

Präsident, Ende 50

Sekretär, Anfang 40

Polizist, Mitte 30

Schwester des Polizisten, Anfang 30

Diana, Mitte 30

Stimmen

Teil 1 - Die schweigende Mehrheit

1.

Stimmen.

Es geht um ein neues Zuhause.
Ich wohne ganz gut.
Neues politisches Zuhause.
Ich bin aufgrund dieser Appreciative Inquiry hier.
Was soll denn das sein?

Noch ein Stückchen Wildschweinwurst?
Ist die vegan?
Nein.
Es geht um die Wurst.
Wurst ist Wurst.
Ach, ich hole noch was zu trinken.

Es geht um die grossen Linien. Ein neues Narrativ. Was/Wer wollen wir sein?
Die Politik muss sich mal wieder auf den Stuhl setzen.
Also doch ein neues Zuhause?
Gibt's hier noch irgendwo Stühle?
Wo hast du das Bier her?
Ist alkoholfrei.
Echt? - Schade.

Kann man nicht auch mal sagen, dass wir in einem guten Land leben?

Keine Reaktion.

Entschuldigung, kann man das nicht sagen?
Naja, ich würde ja eher sagen: Halbgut.
Bisschen gut.
Die Wurst.
Nein, das Bier.
Ich meine das ernst. Hallo! Wir leben in einem guten Land.
Ist ja gut.
Und damit das so bleibt, oder noch ein bisschen besser wird,
müssen wir kämpfen.

Wenn es beginnt zu beben, wissen wir nicht, wo es endet.
Ich finde, das klingt zu negativ.
Wieso? Ist doch positiv. Es muss sich etwas ändern.
Die Zielrichtung der Veränderung, darum geht es doch eigentlich.

Noch jemand eine Wildschweinbratwurst?
Das ist Wildschwein? Noch nie gegessen.
Darf man die überhaupt jagen?
Ja, es gibt doch so viele.

Tatsächlich.

Ja, die kommen bis in die Städte. Ein riesiges Problem für die Zukunft.

Also komm... Da haben wir schon andere Probleme.

Ich sag nur: Klare Kante gegen Wildschweine!

Das ist ein guter Slogan.

Ist ja gut.

Aber die ist gut, die Wurst.

Wildschweinquote. Wildschweinobergrenze!

Kannst du mal die Fresse halten?

Ihr seid einfach humorlos.

Heute haben wir mal wieder Wurst. Früher mit der Renate, da gabs nie Fleisch. Jahrelang nur Veggie.

Wie muss ich mir das vorstellen. Der gesunde Menschenverstand.

Was ist denn das Gegenteil? Der ungesunde Menschenverstand?

Auch so ein Commonsense-Satz der uns nicht weiter bringt.

Bis hierher und nicht weiter. Nicht populär, sondern mainstreamfähig.

Das ist schon wieder so ein kapitalistisches Wording.

Ein neues politisches Zuhause.

Ganz genau.

Geht das ohne Einschränkung? Ohne Verzicht? Was für ein Bild können wir finden, um das zu zeigen.

Was willst du zeigen?

Dass der Verzicht positiv ist. Moralisches Detox.

Hä?

Die Umwegrentabilität des Verzichts. Darüber habe ich mal einen Aufsatz gelesen. Der war von Bourdieu oder war es Sloterdijk?

Kant.

Cunt?

Ich meine den Philosophen.

Noch eine Wurst.

Nee, ich verzichte.

Entschuldigung. Kann man nicht mal sagen, dass wir in einem guten Land leben?

Keine Reaktion.

Klare Kante gegen Wildschweine!

Entschuldigung, kann man das nicht sagen?

2.

Diana.

Kein Text, nur das Bild einer aufgehenden Sonne.

Sekretär.

Es war der erste warme Tag.

Polizist.

Es war ein ruhiger Tag. Ich musste die Dienstpläne fürs Wochenende erstellen.

Präsident.

Ich ging die letzten 500 Meter zu Fuss. Die Limousine im Schrittempo neben mir.

Schwester.

Drei Runden durch den Stadtpark. Zum ersten Mal ohne Handschuhe.

Polizist.

Wiedermal Fussball. Routinegrosseinsatz mit Hundestaffel. Die grösste Gefahr entsteht immer dann, wenn verschiedene ethnische Gruppen aufeinandertreffen. Im Fussball ist das genauso. Schalke-BVB. Ist wie Türken gegen Kurden.

Schwester.

Und wer sind die Türken? Schalke oder BVB.

Polizist.

Ist doch nur ein Beispiel.

Schwester.

Und dann verliert Schalke und die Männer weinen.

Sekretär.

Mit dem Fahrrad durch den Stadtpark und dann - ich habe ihn gleich erkannt. An der leicht gebückten Haltung. Unser Präsident. Kurze Zeit später kam er schnaufend in sein Büro im 4 Stock.

Präsident.

(niest) Pollenflug. Jetzt geht das wieder los.

Sekretär.

Gesundheit.

Polizist.

Mit Ausschreitungen war nicht zu rechnen. Laut Gefahrenanalyse des Verfassungsschutzes.

Diana.

Ich habe lange überlegt, welches Motiv ich nehme. Kein Text, nur das Bild einer aufgehenden Sonne.

Sekretär.

Es war 9.54 Uhr als ich an diesem sonnigen Vormittag das erste Mal auf die Menschen auf dem Platz aufmerksam geworden bin. Wir hatten soeben angestoßen.

Präsident.

Prost.

Sekretär.

Auf Ihr Wohl. Gute Rede gestern. Die Kommentare der Presse sind durchwegs positiv. „Wir leben in einem guten Land.“ Der Satz wurde in drei Kommentaren zitiert.

Präsident.

Und die kritischen?

Sekretär.

Wie zu erwarten. Immer dieselben Nasen. Bei der stabilen Wirtschaftslage gehen ihnen die Argumente aus. Die Romantisierung der Politik ist der einzige Vorwurf. Ein fehlendes Zukunftsnarrativ. "Auch keine Ideen sind eine politische Waffe."

Präsident.

Das war sicher der Wagenbach.

Sekretär.

Sehen Sie die da unten? Winken Sie mal.

Schwester.

Ich habe geduscht.

Polizist.

Ich habe auch geduscht.

Sekretär.

Ich dusche immer abends.

Alle.

Echt?

Schwester.

Ich habe geduscht. Gefrühstückt. In der Zeitung den klugen Kommentar von Wagenbach gelesen. Der Präsident als Romantiker. Das Verharren in schöngefärbten Momentaufnahmen als politische Strategie. "Ein Politiker aus Plastik" lautete die Überschrift. Auf dem Weg zur Arbeit habe ich die Nachricht bekommen.

Diana.

Kein Text, nur das Bild einer aufgehenden Sonne.

Präsident.

Die sehen aus wie Statuen.

Sekretär.

Winken Sie. Dann winken sie sicher zurück.

Präsident.

(winkt) Nichts. *(winkt noch einmal. Pause)*

Wahrscheinlich sehen sie mich nicht.

Sekretär.

Spiegelt wahrscheinlich. Früher konnte man die Fenster öffnen.

Erinnern Sie sich? An ihre Antrittsrede damals? Bei offenem

Fenster. Heute alles Panzerglas.

Präsident.

Wegen der Sicherheit. Wegen meiner Sicherheit.

Sekretär.

Die bewegen sich tatsächlich nicht. Komisch.

Diana.

Erdbeben sind wie Blitze, die für einen kurzen Augenblick die Erde durchleuchten. Für einen Moment kannst du bis in den Erdkern schauen wie in ein Gehirn beim CT.

Wenn Moleküle ihre Struktur verändern. Die Schöpfung einer neuen Welt ist nicht nur ein soziales, sondern auch ein energetisches Geschehen.

Niemand verliert gerne etwas. Alle haben Angst, dass etwas kaputt geht. Dein eigener Körper, dein Auto, die Demokratie, die Gesellschaft, in der du lebst. Und dann gibt es die, die in einer Gesellschaft leben unter der sie leiden. Und plötzlich wird Zerstörung zu einer Möglichkeit von Befreiung.

Polizist.

Beim Automaten war der Kaffee alle. Gab nur noch Tee und Suppe.

Ich kann mich nicht erinnern, dass sich jemals einer Suppe runtergelassen hat. Und ich bin seit über 15 Jahren dabei. Steckt das Suppenpulver seit 15 Jahren da drin?

Präsident.

Jetzt sind zwei dazu gekommen.

Sekretär.

Wo?

Präsident.

Da, die beiden da.

Polizist.

Manchmal kommt abends die Angst. Der Einsatz ist längst vorbei. Wiedermal alles gut gegangen. Zwei Hooligans aus dem Verkehr gezogen. Routine. Aber dann liege ich im Bett und spüre, dass all diese Wut und der Ärger, die ich Woche für Woche aufsauge, sich eines Tages gegen mich wenden werden.

Wie gesagt: Alles war ruhig. Einsatzplan gemacht. Also: Sudoku und Tee.

Diana.

Ein Erdbeben der Stärke 9 würde das Parlament in Schutt und Asche legen. Dauert keine 40 Sekunden bis die Sekundärwelle zuschlägt. Aber dann hast du nur das Gebäude zerstört. Und das System liegt blutend im Staub auf dem Gehsteig und alle helfen ihm wieder auf die Beine.

Schwester.

Ich habe ihr so gerne zugehört. Beim Laut-Denken. So nannte sie das. Laut-Denken.

Diana.

Es reicht nicht, sich zu wünschen, die Dinge wären anders, wenn wirklich etwas Sinnvolles geschehen soll. Um etwas wirklich zu verändern, musst du am Fundament beginnen. Nicht immer noch eine Etage drauf bauen. Wie groß ist der Ruinenwert unserer Ideen? Das System krankt am Fundament. Wir wollen mehr. Wir wollen mehr. Wir wollen mehr.

Schwester.

Die Frage ist nur: Mehr von was?

Diana.

Verantwortung, zum Beispiel? Welche Konsequenz hat die Handlung eines einzelnen?

Schwester.

Wir sind Viele. Jede einzelne von uns.

Diana.

Das ist kein politisches Argument.

Sekretär.

Es gibt keinen Hinweis auf eine illegale Versammlung.

Präsident.

Danke. Wann ist das Treffen mit den Aufsichtsräten?

Sekretär.

Der Termin wurde auf morgen elf Uhr verschoben.

Präsident.
Wieso erfahre ich das nicht?

Sekretär.
Ich habe es in Ihren digitalen Kalender eingetragen.

Präsident.
Dafür habe ich Sie. Ich brauche keinen Kalender. Hat sonst noch jemand abgesagt?

Sekretär.
Nein. Nächster Termin: Ihre Frau. 13 Uhr.

Polizist.
Mir fiel ein, dass ich noch ein Geburtstagsgeschenk für meine Mutter kaufen musste. Ich hatte keine Idee. Was schenkt man zum 61-er?

Präsident.
Es sind schon wieder mehr geworden.

Sekretär.
Wie gesagt. Keinerlei Hinweise. Ich habe grade mit dem Innenministerium gesprochen.

Präsident.
Die stehen einfach da und machen nichts.

Diana.
Erdbeben entstehen durch Bewegung. Eine Kraft, die sich von Innen den Weg an die Oberfläche bahnt. Erst sind es nur Risse. Dann spürst du, merkst du, dass die Unzufriedenheit tiefer sitzt. Nicht nur bei dir.

Schwester.
Nicht nur bei mir.

Diana.
Das Romantisieren der Politik. Die Beschwörung, dass alles gut ist. Als ginge es um nichts. Dieses Zerrbild ist gefährlich. Es blendet vieles aus: unseren Anteil an den Krisen weltweit, die wachsende Unsicherheit. Und es verleitet zum Ausruhen. Doch Stillstand schafft keine Stabilität. Im Gegenteil.

Schwester.
30 Leute hatten sich im Kreis versammelt. Ich kannte niemanden. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass überhaupt jemand /

Diana.
Schön, dass du gekommen bist.

Schwester.

Ja. Die einen wollten einen Ort der Ruhe, die andern waren ganz unruhig. Die Unruhigen wären am Ende des Treffens beinahe ausgezuckt. Sie wollten unbedingt einen Satz, den alle unterschreiben. „Freiheit endet dort, wo die Freiheit anderer eingeschränkt wird.“ Auf das konnten sich alle einigen.

Polizist.

Das steht bei uns an der Toilettenwand. Dritte Kabine.

Schwester.

Echt jetzt?

Polizist.

Nee. So ähnlich. „Mehr Freizeit für alle.“

Schwester.

Idiot.

Polizist.

Ein Rätselbuch. Damit können fast alle was anfangen.

Schwester.

Das schenkst du ihr jedes Jahr.

Polizist.

Das Innenministerium rief an und wollte wissen, ob tatsächlich keine Demonstration angemeldet war. Nein. War nicht.

Sekretär.

Nein.

Präsident.

Nein? Aber was machen die denn da unten?

Sekretär.

Ich schicke ihnen ein Foto.

Polizist.

Hinweis auf eine unangemeldete Versammlung.

Sekretär.

Sie werden der Sache nachgehen.

Polizist.

Wir konnten keine Verantwortlichen ausmachen. Aber auch unangemeldete Versammlungen müssen geschützt werden.

Präsident.

Können Sie für 13 Uhr einen Tisch im St. Gart reservieren?

Sekretär.
Heisst das nicht St. Bart?

Präsident.
Mag sein. Einen Tisch für 13 Uhr. Egal wie das heisst. Bart. Gart.

Sekretär.
Und ich konnte hier bleiben und ein Sandwich essen. Es ist ungerecht. Die Bodyguards, die ihn begleiten, kriegen, was immer sie wollen und ich... Hier sitzt der Präsident mit seiner Frau und dort die Bodyguards und Beef Tatar.

Schwester.
Beim zweiten Treffen, sah es schon ganz anders aus. Von mal zu mal wurden die Ziele konkreter.

Diana.
Wir selbst müssen wissen wollen, wer „wir“ sein wollen. Und ich meine, wir sollten eben nicht mehr nur ein Volk sein wollen, dass sich um sich selbst kümmert, sondern eine Gemeinschaft in der Globalisierung, die Verantwortung auch für andere Menschen ausserhalb des engen Eigenen übernimmt. Wir diskutieren Einzelfragen und Themen, aber keine politischen Zusammenhänge. Wir müssen Alternativen denken und sie erklären. Neue Lösungen entwickeln, ein Bewusstsein schaffen, um Dinge zu verändern. Neues schaffen heißt, Widerstand leisten.

Schwester.
Widerstand leisten heißt, Neues schaffen.

Sekretär.
Sie gehen von zwei bis dreihundert aus.

Präsident.
Sieht nach mehr aus von hier oben.

Schwester.
Als ich den Platz betrat war er schon ziemlich voll. Ich erkannte ein paar Gesichter. Wir haben uns zugenicke. Diana war nicht zu sehen.

Polizist.
Flashmob? Vielleicht ein Kunstprojekt.

Sekretär.
Ich war zwei Stunden am Telefon. Habe die ganzen Ministerien durchtelefoniert, ob da irgendein verrückter internationaler Künstler eingeladen wurde und wir sind die einzigen, die nichts davon erfahren. Aber es war kein internationaler Künstler. Nicht mal ein nationaler.

Polizist.

Von Anfang an hatten diese Menschen etwas Eigenartiges in ihrem Stehen. Als hätten sie sich in Position gestellt. Reglos wie Pilze standen sie da. Die Leute auf dem Platz taten nichts.

Präsident.

Sie tun nichts.

Sekretär.

Sie tun nichts.

Präsident.

Sie tun einfach nichts. Nichts, nichts, nichts.

Diana.

Ruptures. Reißstellen.

Polizist.

Sie wurden stündlich mehr und erzeugten durch ihre Reglosigkeit und ihr Schweigen eine radikale, unangreifbare Merkwürdigkeit.

Diana.

Wenn es zu beben beginnt, wissen wir nicht, wo es endet. Wie bei einem Stück Papier, das reisst. Wo hört der Riss auf?

Polizist.

Und dann wirst du gefragt, wie du die Lage einschätzt.

Sekretär.

Na? Der Präsident wird schon langsam ungeduldig.

Polizist.

So eine Situation steht in keinem Lehrbuch.

Sekretär.

Dann lassen Sie sich was einfallen.

Präsident.

Vor 40 Jahren stand ich auf diesem Platz mit einem selbstgemalten Banner in der Hand und demonstrierte gegen Atomstrom. Jetzt stehe ich hier hinter Panzerglas und beobachte die wachsende Menge.

Sekretär.

Mit langen Haaren?

Präsident.

Was?

Sekretär.

Sie, damals. Auf der Demo.

Präsident.

Ach so. Natürlich. Bis hier. *(zeigt bis zum Knie)*

Sekretär.

Echt?!

Präsident.

Nein. Bis hier. *(zeigt bis zu den Knöcheln)*

Sekretär.

Das hätte ich gern...

Präsident.

Verdammt noch mal, warum weiss keiner, was hier los ist? Das kann doch nicht so schwer sein, herauszufinden, warum diese Menschen da stehen?

Sekretär.

Was schlagen Sie vor?

Präsident.

Verfassungsschutz.

Polizist.

Das oberste Ziel ist es, die Versammlung zu schützen. So lange wir nicht wissen...

Sekretär.

Tun Sie das. Aber schützen Sie bitte auch uns.

Präsident.

Manchmal, abends, wenn ich nach Hause spaziere, bekomme ich Angst, dass mir an der Kreuzung einfach einer eins aufs Maul gibt.

Sind Sie nicht der Präsident? - Wer? Ich?

Und er schlägt zu. Und meine Bodyguards sitzen in der Limousine und haben es noch nicht mal mitgekriegt.

Polizist.

Spezialeinheiten wurden hinzugezogen. In der Einsatzzentrale liefen die Live-Bilder. Ein Hubschrauber hatte sich einen ersten Überblick verschafft.

Es ist eine überraschend grosse Menge, die sich noch immer auf dem Weg zum Platz der Republik befindet.

Sekretär.

Könnten Sie diese Angabe präzisieren?

Polizist.

Paar Tausend.

Sekretär.
Wieviel?!

Polizist.
Wir beobachten das laufend. Sie stellen offensichtlich keine Gefahr dar.

Schwester.
Ich habe mich mit dem Handy einmal um mich selbst gedreht. Ein 360 Grad Live-Video.

Diana.
Die Erde ist ständig in Bewegung. Keiner weiss, was als nächstes passiert. Es kann das Ende der Welt bedeuten oder es passiert nichts.

Schwester.
Ich entdeckte Diana. Sie stand neben den Einsatzwagen.

Präsident.
Verschieben Sie das Mittagessen auf 14 Uhr.

Sekretär.
Ich habe noch überlegt, wenn es irgendwie möglich wäre, zeitlich, mich für eine Viertelstunde rauszustehlen. Mich mit meinem Sandwich an die sonnenwarmen Hauswand zu lehnen und mit dem ganzen Scheiss nichts mehr zu tun zu haben.

Polizist.
Ich kann mich nicht erinnern, dass sich meine Schwester jemals um ein Geburtstagsgeschenk für meine Mutter gekümmert hat. „Ich besorge Blumen.“ Mehr kam da nie.

Präsident.
Irgendetwas wächst heran und du merkst es gar nicht. Und plötzlich ist es da, so groß, dass man nichts mehr dagegen tun kann. Ist einfach da und geht nicht mehr weg.
Ich wollte das eigentlich nie werden - Politiker.
Eine Kreismitgliederversammlung ist nicht sehr sexy. Endlose Diskussionen, wenig zu essen, trockene Kekse, aber fairtrade, schlechte Luft. Trostlos. Ich hatte ein super Leben davor. Als Universitätsassistent. Und dann nach dreieinhalb Stunden fragen sie dich plötzlich, ob du als Kandidat für den Landesvorsitz antreten möchtest. Und eigentlich denkst du: „Ne, ist doch ein totaler Stress, mit Familie, den Kindern“, und dann hörst du dich sagen: Ja.

Sekretär.
Das war das erste Ja.

Präsident.
So ein Gefühl von Bürgersinn. Verstehen Sie?

Sekretär.
Ja. Als er sein erstes eigenes Büro hatte, also Büro ist eigentlich übertrieben, hat er mich gefragt, ob wir das zusammen machen. Und ich habe ja gesagt.

Präsident.
Das erste Ja.

Sekretär.
Landesvorsitzender, Minister. Bundesgeschäftsführer, wieder Minister, Präsident. Eine Kette von Ja-sagen.

Präsident.
Es werden immer mehr.

Sekretär.
Der Innenminister schlägt vor, das Militär in Bereitschaft zu versetzen. Zur Unterstützung der Polizei.

Polizist.
Und plötzlich sitzt einer vom Verfassungsschutz neben mir im Panzerwagen und meint: „Wir müssen das jetzt ein bisschen miteinander koordinieren.“

Präsident.
Sie stehen einfach nur da und schweigen.

Schwester.
Wir wurden immer mehr.

Polizist.
Auf den Bildern des Helikopters konnte man sehen, wo überall Leute standen. Wie ein wucherndes Geschwür überzogen sie die Stadt.

Sekretär.
Wie lautet Ihre Meinung?

Präsident.
Wie lautet denn Ihre?

Sekretär.
Meine? Ich...

Präsident.
Sie sind unsicher?

Sekretär.
Ja. Ich...

Präsident.
Wir könnten uns dazustellen.

Sekretär.
Wir beide?

Präsident.
Ja. Warum nicht? Wie früher.

Sekretär.
Wenn Sie wollen, dann...

Präsident.
Lassen sie das Militär in Bereitschaft versetzen.

Polizist.
Eigentlich unmöglich, dass sich so eine Massenansammlung bildet, ohne dass der Verfassungsschutz im Vorfeld etwas wahrnimmt. Als ich ihm das gesagt habe, stieg der Anzugsträger vom Verfassungsschutz aus und rauchte eine. Ich habe mit meiner Einheit Position bezogen. Vor dem Eingang zum Amtssitz des Präsidenten. Helm, Weste, Schild. Keiner zieht das freiwillig an.

Sekretär.
Dann bin ich runter. Beim Hinterausgang raus und habe mich einfach dazu gestellt. Der Platz war voll. Es war totenstill.

Diana.
Die ganze Innenstadt. Überall standen wir.

Polizist.
Die öffentlichen Verkehrsmittel waren lahmgelegt. In kürzester Zeit ging nichts mehr. Normalerweise ist es so, dass die grösste Gefahr von den Autofahrern ausgeht, wenn die plötzlich aggressiv werden. Aber das ist nicht passiert. Viele sind einfach ausgestiegen und haben sich dazugestellt.

Schwester.
Wenn Körper nein sagen.
Ich hatte keine Sekunde darüber nachgedacht, was ich tun sollte, wenn es losgeht. Ausser stehen und schweigen. Durften wir eine rauchen? Später vielleicht. Wer nicht mehr kann, darf sich kurz setzen. Dass war die einzige Regel. Und nicht sprechen. Auf keinen Fall mit niemandem ein Wort sprechen.
Vögel. Gelächter. Verzerrtes Vogelgelächter.
Sonst still.
Ein stilles Rufen gegen das zerfressene System.
Wir. Heute. Hier. Die Gesten sind längst da. Über Jahrhunderte gewachsen. Unverkennbar gleichgeblieben. Immer wiederkehrend.

Jedes Mal wenn eine Mauer aufgestellt wird, gibt es Leute, die sich erheben. Wird es Kinder geben, die die Mauern überspringen. Um hier zu landen. An diesem Tag. Auf diesem Platz. In der Luft schwebte eine Plastiktüte.

Diana./Schwester.

Wir müssen ein Buch des Widerstands kreieren.

Schwester.

Arme und Fäuste erheben sich. Eine Frau steht da, mittendrin, unsere Blicke treffen sich, sie zeigt mit beiden Händen „Peace“.

Da drüben einer mit Tuch vor der Nase, vor dem Mund, den Augen.

Ein Mobiltelefon klingelt, keiner geht ran. Eine, die sich gerade hinsetzt. Einer kommt neu dazu, stellt seine Tasche ab.

Die Plexiglas-Visiere der Polizisten glänzen in der Sonne.

Sich erheben ist eine Geste.

Zurück bleiben Ruinen. Trümmer. Das Rathaus. Krankenhäuser.

Paläste. Flecken auf dem Asphalt, ein Schuh..

Wenn Körper nein sagen. Was anderes einfordern. Ihr Recht. Ihre

Würde. Ihre Freiheit. Und ich sehe das Bild vor mir. Wie sie da

steht und - fast frivol - eine Zigarette raucht. „Die Hoffnung eines zu Tode Verurteilten.“

Wie sie später aufräumen. Der leere Platz. Die Toten hängen in den Bäumen. Sie lösen die Körper aus den Schlingen, schleifen sie zum

Wagen und verscharren sie irgendwo draussen vor der Stadt.

Sie schauen uns an. Mich.

Sekretär.

He, du.

Schwester.

Ich schaue über den Platz. Wir werden immer mehr.

Die Zucht von Staub. Die Ausweitung des Staubes.

Sekretär.

Hallo? Was wird denn das? (Pause) Verstehe. Geheimprojekt oder

was? Mich interessiert das. Total. Jetzt komm schon. Ist so ein

Flashmob, was? Schweigen, stehen, protestieren. Ja, ja. Du kannst

auch einfach nur nicken, wenn ich Recht habe. Handelt es sich um

eine Kunstaktion? Gut. Keine Kunst. Demo? Auch nicht. Kannst es

mir ruhig verraten. Ich bin nicht von der Presse. Aber irgendeinen

Grund muss es - es muss doch einen Grund geben für das? Hallo? Was

wird denn das? (Pause) Sie werden euch alle verhaften.

Präsident.

Wo waren Sie?

Sekretär.

Habe mir ein Sandwich geholt.

Präsident.

Sie sollten mehr auf Ihre Ernährung achten.

Polizist.

In der Einsatzzentrale wurde über Möglichkeiten der Auflösung diskutiert. Den Zeitpunkt für eine Einkesslung der Demonstranten hatten wir verpasst. Ich habe schon über 100 Demos erlebt, aber so etwas... Es bestand eigentlich für niemand eine Gefahr, weder für die Bevölkerung noch für die Demonstrierenden. Trotzdem sind wir immer unruhiger geworden. Auch weil keiner wusste, worum es geht. Der vom Verfassungsschutz hätte am liebsten ein paar verhaftet und ab ins nächste Verhörzimmer. Wurde von ganz oben abgelehnt.

Präsident.

Keine Gewalt. So lange wie möglich.

Diana.

Das Berauschte war die Kraft der Masse.

Präsident.

Was wollen die?! Gibt es Forderungen?

Sekretär.

Bisher nicht.

Diana.

Ein Gemisch aus Hoffnung und Sehnsucht.

Sekretär.

In den sozialen Medien kursierten ein paar Videos.

Durchsage.

Verlassen Sie bitte diesen Platz. Gehen Sie nach Hause.

Polizist.

Keine Reaktion. Alle blieben stehen.

Durchsage.

Verlassen Sie bitte diesen Platz. Gehen Sie nach Hause.

Polizist.

Die Sondereinsatzmittel wurden bereitgestellt. Tränengas. Wasserwerfer.

Durchsage.

Bitte räumen Sie den Platz.

Polizist.

Sudoku. Meine persönliche De-Eskalationsstrategie. Hilft immer. Bei nervigen Kollegen genauso wie im Außendienst. Früher hatte ich immer einen Block und einen Kugelschreiber dabei. Mittlerweile

baue ich mir die selbst. Im Kopf. Die linke Gehirnhälfte löst
Sudoku, die rechte beobachtet die Menge.

Durchsage.
Bitte räumen Sie den Platz.

Polizist.
Keiner hat reagiert. Da drüben, die öffnet ihren Rucksack. - Eine
Vier in die obere Reihe Mitte.
Was macht der da? - Eine Sieben. Rechtes Kästchen unten. Isst ein
Sandwich. - Dann muss hier die Neun. Plötzlich war der mit dem
Sandwich verschwunden. Und dann habe ich sie entdeckt.

Schwester.
Beim Aufmarsch der Polizisten musste ich an meinen Bruder denken.
Irgendwo da draussen steht auch er.

Polizist.
Keine zwanzig Meter von mir entfernt. Sie trug eine Jeansjacke mit
einem goldenen Schriftzug am Rücken. Tiger.

Schwester.
Tiger. Man spricht es Englisch aus.

Polizist.
Einen Schriftzug liest man.

Schwester.
Trotzdem.

Präsident.
Das Mittagessen mit meiner Frau kann ich endgültig vergessen.

Sekretär.
Halbes Sandwich gefällig?

Präsident.
Ist das Huhn?

Sekretär.
Roastbeef mit Mayo.

Präsident.
Ich esse nur Huhn.

Polizist.
Dann flog der Stein.

Sekretär.
Da fliegt ein Stein.

Diana.
Die Primärwelle des Bebens.

Polizist.
Bis heute weiss man nicht, wer geworfen hat.

Schwester.
Die einzige, die den Pflasterstein nicht gesehen hat, war ich.

Diana.
Die Sekundärwelle folgte unmittelbar.

Polizist.
Der Stein traf sie am Hinterkopf.

Diana.
Die Wucht des Schweigens entfaltetete ihre zerstörerische Energie.

Schwester.
Mir wurde schwarz vor Augen.

Polizist.
Ich bin zu ihr gerannt. So schnell ich konnte.

Sekretär.
Ein Polizist rannte auf eine Demonstrantin zu. Kurz dachte ich,
jetzt zückt er seinen Schlagstock.

Schwester.
Als ob du zu lange auf die sich immer gleich drehenden
Plattenteller starrst in einer verrauchten Bar und schon weisst,
während du trinkst, dass der letzte „White Russian“ einer zu viel
war. Dann bin ich umgekippt.

Polizist.
Kurz bevor ich bei ihr war, ist sie umgekippt.

Schwester.
Ich habe nichts gespürt. Kein Schmerz.

Polizist.
Als ich sie aufgehoben habe, waren meine Hände voller Blut. Hilfe,
ich brauche Hilfe.

Sekretär.
Dann brach das Chaos aus.

Diana.
Die Stille zerplatze.

Polizist.
Meine Einheit stürmte an mir vorbei.

Sekretär.
Polizei und Armee stürmten den Platz.

Polizist.
Ich brauche Hilfe.

Präsident.
Das erste Mal während meiner Amtszeit wurde Tränengas eingesetzt.

Sekretär.
Während die Polizei den Platz zu räumen versuchte, drängte die Masse in den Amtssitz.

Schwester.
Wir waren die einzigen, die sich nicht bewegten. Wie in der Mitte eines Wirbelsturms. Ich konnte erkennen, dass mein Bruder schwitzte. Der Schweiss rann unter seinem Helm hervor über sein Gesicht.

Polizist.
Sie werden gleich da sein. Nicht bewegen.

Schwester.
Ich dachte an Diana.

Diana.
Wir sind die schweigende Mehrheit.

Sekretär.
Das Bild des Polizisten mit der blutendenden Demonstrantin im Arm ging um die Welt. Die „Pietà des Umbruchs“.

Teil 2 - Die neue Gerechtigkeit

1.

Stimmen.

Wo hast du den Sticker her?
Vorne. Beim Infostand.
Habe ich gar nicht gesehen.

Jetzt kommt sie gleich.
Endlich, bin ganz nervös.
Du musst ja nicht reden.
Trotzdem bin ich nervös.

Auch ein Sticker?
Danke, habe schon.
Ja, ich hätte gerne einen.

Warst du eigentlich auch dabei?
Ja, ganz vorne.
Ich war sogar oben. Im Büro des Präsidenten.
Ex-Präsidenten.
Stimmt.

Ich finde, sie sieht echt gut aus.
Na und?
Wird man ja sagen dürfen.
Und was hat das mit unseren politischen Anliegen zu tun.
- Eben.

Hab's mir irgendwie pompöser vorgestellt.
Was? Ist doch eine beeindruckende Menge hier auf dem Platz.
Ich meinte das Büro.
Ach so.
Schreibtisch. Stuhl. Moderne Kunst an der Wand.
Jetzt lass doch endlich diese alten Geschichten.
Sag ja nur. Hab's mir eben pompöser vorgestellt.
Pompöser.

Wo bleibt die? Mir tun die Füße weh.
Auch ein Sticker?
Danke.

Da. Da kommt sie.
Jetzt geht's los. Jetzt geht's gleich los.

Die sieht schon wirklich verdammt gut aus.
Jetzt halt die Klappe und klatsch lieber.

Applaus.

2.

Applaus.

Diana.

Danke. Danke, vielen Dank... Danke. Das ist wirklich überwältigend. Liebe Gemeinschaft, Freundinnen und Freunde, Bürgerinnen und Bürger, hört mich an: Als „Schweigende Mehrheit“ haben wir diesen Platz erobert, jetzt ist die Zeit gekommen, zu sprechen. Der Punkt der Umkehr ist erreicht.

Ich stehe heute hier, als Vertreterin einer neuen Bewegung. Aber genau so gut könnte jede oder jeder von euch hier stehen. Ihr habt mich zu der gemacht, die ich heute bin. Eure Präsidentin. Aber glaubt mir, ich werde nicht über euch bestimmen, sondern mit euch.

Das alte System wurde begraben. Vom Beben der Gesellschaft bis in seine Grundmauern erschüttert. Zusammen bauen wir ein neues Fundament, das auf drei festen Säulen fusst: Sozialer Fortschritt. Demokratischer Fortschritt. Ökologischer Fortschritt. Den Krisen zuvorkommen. Ein gutes Leben für alle. Mit fairen Regeln. Dafür stehen wir.

Doch zurück zu unserem Fundament. Ein gewaltiger nationaler Fonds, der allen Bürgerinnen und Bürgern gehört, wird die Basis der sozialen Gerechtigkeit nach Innen wie nach Aussen. Der Bürger*innenfonds - Ein Bollwerk gegen die Sturmfluten der Globalisierung. Unsere gemeinsame volkswirtschaftliche Generationsaufgabe. Denn die Würde des Menschen leitet sich nicht von seiner Erwerbsarbeit ab, sondern von seinem Menschsein.

Die Beseitigung der Demokratiedefizite werden wir vorantreiben, hin zu einer wahren Bürger*innenbeteiligung, die diesen Namen auch verdient. Toleranz bedeutet nicht, allen recht zu geben, sondern für seine Meinung einzustehen, zu werben und zu streiten.

Viel zu lange wurden Beschlüsse ohne politischen Weitblick immer nur als Reaktion auf globale Ereignisse gefasst. Blind für die eigentlichen Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger. Von diesem „katastrophischen“ Denken müssen wir uns befreien. Wir brauchen eine neue Ehrlichkeit, die auch das Grübeln, das Suchen zulässt. Was ist uns wichtiger? 1 neuer Panzer oder 10 neue Kindergärten? Wir müssen Moral und Gerechtigkeit zusammen denken!

Ich weiss, die Weltlage ist so, dass man den Kopf manchmal am liebsten in den Sand stecken möchte. Aber dann würden wir den Teil in uns verleugnen, der Bürgerin oder Bürger sein möchte und weiss, dass es im Leben um mehr geht, als nur halbwegs unbeschadet durch den Alltag zu kommen.

Es macht unser Leben arm, wenn wir uns nicht mehr zutrauen, Probleme zu lösen, liebe Freundinnen und Freunde. Wir sind auf dem besten Weg von einem obsessiven Ich zu einem gemeinsamen, entschlossenen Wir zurückzukehren. Zu einer offenen, internationalen Gesellschaft.

Heute beginnt eine neue nationale Erzählung. Es geht darum, unsere Kräfte zu vernetzen und zu fokussieren, um die grossen Aufgaben, die vor uns liegen, zu bewältigen. Und wir werden sie bewältigen, liebe Bürgerinnen und Bürger.

Seid stolz auf euch! Heute ist ein grosser Tag. Ein Tag, der in die Geschichte eingehen wird. Wir alle sind Zeugen für den Beginn eines neues Zukunftsnarrativs. Lasst uns diese Vorreiterrolle als Paradebeispiel einer globalen, ökologischen und moralischen Moderne einnehmen. Fangen wir an!

Applaus.

3.

Schwester.

Soll ich dich jetzt "Frau Präsidentin" nennen?

Diana.

Noch nicht. Erst muss ich diese Vereidigung überstehen. Also:
Ich schwöre: Ich werde meine Kraft dem Wohle des Volkes widmen,
seine Freiheit verteidigen, seinen Nutzen mehren, das
Grundgesetz...

Schwester.

Nein.

Diana.

Doch, das Grundgesetz und die Gesetze des Landes wahren.

Schwester.

Du hast "Schaden abwenden" vergessen.

Diana.

Schaden? Echt? - Scheiße, jedes Mal vergesse ich etwas.

Schwester.

Du musst es nur nachsprechen.

Diana.

Ich will es aber auswendig können. Also nochmal. Ich schwöre:

Schwester.

Ich mag das, wie du "Ich schwöre" sagst.

Diana.

Stör mich nicht.

Schwester.

Ichschwör.

Diana.

Ich werde meine Kraft dem Wohle des Volkes widmen, seine Freiheit
verteidigen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das
Grundgesetz und die Gesetze des Landes wahren und verteidigen,
meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegenüber
allen Menschen üben.

Schwester.

So wahr mir Gott helfe.

Diana.

Das würde ich lieber weglassen.

Schwester.
Auf einmal?

Diana.
Ja, ich hab nachgelesen. Das geht. Es ist eine individuelle Entscheidung. Und ich glaube nicht an Gott. Nicht so.

Schwester.
Gott ist ein weit zu denkender Begriff.

Diana.
Ja, schon. Aber für alle, die es hören, ist der Begriff eindeutig. Alter weißer Mann mit Bart.

Schwester.
Dann lass es weg.

Diana.
Gut.

Schwester.
Aber es wird dich Sympathiewerte kosten.

Diana.
Echt?

Polizist.
Frau Präsidentin? Sind Sie soweit?

Diana.
(für sich) So wahr mir Gott helfe.

Polizist.
Gut. Gehen wir.

Schwester.
Steht dir gut, der Anzug.

Polizist.
Danke.

Diana.
(für sich) Ich werde meine Kraft dem Wohle des Volkes widmen...

Polizist.
Seit ich meine Uniform gegen einen Anzug getauscht hatte, fühlte ich mich irgendwie leichter. Es ging alles so schnell. Die schweigende Mehrheit, der Umsturz. Gerade noch stand ich am Krankenbett meiner Schwester, schon war ich befördert. "Persönlicher Sicherheitsberater der Präsidentin". Mit eigenem Büro.

Diana.

(für sich) Schaden zufügen - darf ich nicht vergessen.

Schwester.

Abwenden. Es heißt "Schaden abwenden".

Diana.

Scheiße.

Polizist.

Unser Bild ging um die Welt. Die "Pieta des Umbruchs". Bruder und Schwester.

Schwester.

So nannten wir auch das Denkmal. Eine lebensgroße Bronze-Skulptur mitten auf dem Platz.

Polizist.

An der Stelle, wo sie der Pflasterstein getroffen hatte.

Schwester.

Daneben die neue Flagge mit dem Bild einer aufgehenden Sonne.

Polizist.

Ich gehe jeden Tag daran vorbei.

Schwester.

Das Symbol einer neuen Politik. Von Dianas Büro aus kann man es sehen, unser Denkmal für eine gerechte Gesellschaft.

Polizist.

Wir mussten der Bildhauerin stundenlang Modell stehen. Ich hielt meine Schwester in den Armen. In voller Montur. Von wegen Gerechtigkeit.

Schwester.

Du hast geschwitzt. Wie damals.

Polizist.

Seitdem gab es kaum einen Tag, an dem wir uns nicht gesehen haben.

Sekretär.

Am Tag des Umbruchs dachte ich, das ist das Ende. Zuerst kümmerte ich mich darum, den Präsidenten in Sicherheit zu bringen. Danach kehrte ich ins Büro zurück. Auf den Gängen kamen mir wildfremde Menschen entgegen. Es herrschte eine friedvolle Euphorie. Sektkorken knallten, jemand drückte mir eine Flasche in die Hand. Der gute Präsidenten-Sekt für besondere Anlässe. Die Einsatzkräfte hatten sich zurückgezogen. Überall auf dem Platz wurde gefeiert.

Diana.

Was machen Sie da?

Sekretär.

Ich? Aufräumen. Das ganze Zeug hier. Meinen Schreibtisch.

Diana.

Lassen Sie etwas verschwinden?

Sekretär.

Nein. Ich denke nur, dass ich hier nicht mehr gebraucht werde. Ist nicht viel. Eine Kiste, die packe ich unter meinen Arm, nehme meine Tasche und bin weg.

Diana.

Lassen Sie alles hier.

Sekretär.

Gut. Also. Gut. Dann... Ich bin dann mal weg.

Präsident.

Mein Volk hatte mich entlassen.

In den ersten Wochen läutete ununterbrochen das Telefon.

Presseanfragen aus dem In- und Ausland. Interviews, Statements, eine "Home-Story". Hab alles abgelehnt. Bin zu Hause gesessen und habe aus dem Fenster gestarrt. Dann wurde es still. Von einem Tag auf den anderen gerät man ins Abseits. Kein Mensch, der sich mehr für dich interessiert. Alle redeten von der neuen Bewegung. Meine Frau meinte, ich soll mir ein Hobby zulegen. Oder lass uns an den Gardasee fahren, das wolltest du doch immer. Frühling am Gardasee. Schön. Ja. Keine Lust.

Mich überfiel eine ungeheuerliche Müdigkeit.

Schwester.

Es war wie ein Rausch.

Diana.

Ein gesellschaftlicher Umwälzungsprozess passiert nicht von einem Tag auf den anderen. Das Bewusstsein dafür, was richtig ist und was falsch, muss erst entstehen.

Schwester.

Zu sehen, wie sich das Laut-Gedachte realisiert. Schritt für Schritt. Die Bereitschaft der Bevölkerung wirklich etwas zu verändern, war auf den Strassen zu spüren. In den Sozialen Medien. Überall.

Diana.

Jede Person hat den gleichen unabdingbaren Anspruch auf ein System gleicher Grundfreiheiten.

Sekretär/Polizist/Schwester.

Jede Person hat den gleichen unabdingbaren Anspruch auf ein System gleicher Grundfreiheiten.

Sekretär.

Klingt gut. Nehmen wir so rein? - Nehmen wir so rein.

Diana.

Toleranzvertrag. Geschlechtergerechtigkeit. Eine neue nationale Erzählung. Wir leben in einem guten Land. Wir sind auf dem besten Weg, von einem obsessiven Ich zu einem gemeinsamen, entschlossenen Wir zurückzukehren.

Sekretär.

Hier, die Umfrage. Ihre Popularitätswerte sind astronomisch.

Diana.

Zeit für den nächsten Schritt. Die Gründung des Bürger*innenfonds, unserer Basis für soziale Gerechtigkeit. Damit werden wir die Einkommensschere schließen.

Präsident.

Im Anzug wird Politik gemacht, in der Sauna Geschäfte. Eine Einladung zum Businesslunch. Beinahe wäre ich nicht hingegangen. Was wollten die von mir? Jetzt, wo ich nichts mehr zu sagen hatte. Zu verlieren hatte ich nichts und ein bisschen neugierig, wie einer der reichsten Männer unseres Landes wohnt, war ich schon. Sie waren alle da.

Diana.

Es kann nicht so bleiben, dass die 40 reichsten Familien des Landes mehr besitzen als die Hälfte der Bevölkerung.

Schwester.

Wir diskutierten eine Obergrenze für Privatvermögen. Höhere Steuern auf Topeinkommen über 1 Million.

Diana.

Wir müssen Kapital wieder an soziale Verantwortung knüpfen.

Präsident.

Zur Vorspeise gab es Kaviar vom Albino-Stör. Gelbe Kügelchen. Sehr salzig. Danach irgendwas mit Trüffel. Sushi vom Blauflossenthunfisch. Wurde extra aus Japan eingeflogen. Danach Wildschweinhäppchen kurz gebraten aus eigener Jagd. Vom Hausherrn persönlich erlegt. Ich musste kurz an die trockenen Kekse der Kreismitgliederversammlung denken. Kreismitgliederversammlung. Darf ich dir noch ein Glas Champagner? Oder lieber einen Digestif? Ich darf doch "Du" sagen? Wir haben angestoßen. Jahrgangschampagner.

Er hat gelacht und gesagt: Und jetzt gehen wir zwei in die Sauna. Ich war schon leicht... und dachte, hoffentlich bekomme ich keinen Kreislaufkollaps.

Wann war ich zuletzt in der Sauna? Muss über 10 Jahre her sein. Beim Staatsbesuch in Estland.

Sekretär.

Die erste Einladung zu einem Staatsbesuch ist da!

Diana.

Wohin?

Sekretär.

Norwegen.

Schwester.

Schade.

Diana.

Wieso? Norwegen ist eine Modell-Nation. Sie haben einen Staatsfonds, der meiner Idee des Bürger*innenfonds sehr nahe kommt.

Schwester.

Ich wollte in den Süden. Außerdem war das unsere Idee.

Präsident.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Aufguss rückte er plötzlich näher. Ich dachte schon... aber dann "entre nous" äußerte er seine Wertschätzung meiner Politik gegenüber. Wir peitschten uns gegenseitig mit frischen Birkenzweigen und dabei lobte er meine Handschlagqualität. Beim dritten Saunagang erzählte er von seinem Plan. Ich fühlte mich so gut wie schon lange nicht mehr. Er bat mich um meine Unterstützung. Er um meine. Ich meine... Businesslunch mit Blauflossenthunfisch wurde zu einem fixen Termin in meiner Agenda.

Diana.

Was wir bisher erreicht haben:

Gründung eines Bürger*innenrats. Das bedeutet echte Volksbeteiligung von allen.

Digitale Agora. 100% Transparenz über alle Entscheidungen.

Jederzeit kann jede und jeder mit uns in Verbindung treten.

Spekulationsverbot auf Immobilien und Grundstücke.

Präsident.

Mir wurden Angebote gemacht, wo ich wie investieren könnte. Mein bestehendes Portfolio erweitern. Ich bekam ein Büro mit Sekretärin in seinem Penthouse. Ah, Office Management heißt das ja.

Mein erstes Beraterhonorar bekam ich dafür, dass ich ihm die private Telefonnummer des ägyptischen Wirtschaftsministers gab. Die Summe war genauso lang wie die Telefonnummer.

Diana.

Wöchentlich kamen Delegationen aus anderen Ländern, um sich mit uns über unser Gesellschaftsprojekt auszutauschen. Ich wurde mit Einladungen zu Talkshows überhäuft.

Polizist.

Aus Albanien kam gerade eine Fußball-Freundschaftsspiel-Anfrage!

Stille.

Polizist.

Ja. Entschuldigung. Ich... wollte nicht stören.

Präsident.

Bei meinem Besuch auf seinem Landsitz drückte er mir ein Gewehr in die Hand. Wenn du die triffst, mache ich dich zum Aufsichtsrat. Ich hatte seit meinem Militärdienst keine Waffe mehr in der Hand. War ein Scherz, entspann dich, es ist ganz einfach. Auf sein Kommando wurde eine Tontaube in die Luft geschleudert. Ich legte an, drückte ab und die Tontaube zersplitterte in tausend Stücke. Willkommen im Kreis der Auserwählten.

Diana.

Ich war auf dem Cover des Time-Magazine.

Präsident.

Gratuliere.

Schwester.

Du warst fast nie zu Hause.

Diana.

Entschuldige, Schätzchen. Schau mal, hab ich dir mitgebracht. Von Tiffany. Aber nicht verraten.

Schwester.

Was für ein Klischee.

Diana.

Gefällt's dir?

Schwester.

Ja. Schon. Es ist sehr schön.

Diana.

Aber?

Schwester.
Kein "Aber".

Diana.
Na dann. Wir waren die Modell-Nation. Das gelungene Beispiel einer glücklichen und gerechten Gesellschaft.

Sekretär.
(*setzt sich neben den Präsidenten*) Schön, dass es Ihnen so gut geht.

Präsident.
Die habe ich mir neu bauen lassen, die Sauna. Entspannen Sie sich.

Sekretär.
Ganz schön heiß.

Präsident.
Klassisch. Finnisch. Noch ein Aufguss?

Sekretär.
Danke. Später vielleicht. Ich war schon lange nicht.

Präsident.
Gut. Wie gesagt, wenn Ihnen da drüben im Palast mal langweilig werden sollte.

Sekretär.
Es heißt jetzt "Haus der Bürger*innen".

Präsident.
Das werd ich mir nie merken. Will ich auch gar nicht.

Sekretär.
Allen gehört jetzt alles.

Präsident.
Das glauben Sie doch selber nicht.

Diana.
Wir waren neben Bhutan das einzige Land, das den nationalen Glücksindex eingeführt hatte.

Sekretär.
Ich spring dann mal ins Abkühlbecken.

Schwester.
Das Bruttonationalglück.

Diana.
Und wir waren nah dran, Bhutan zu überholen.

Alle stossen an.

Alle.
Prost!

Diana.
Auf die Zukunft.

Polizist.
Sie hat sich so gefreut.

Schwester.
Ja.

Polizist.
Ganz schön überraschend dein Geschenk. Eine Städtereise.

Schwester.
Diana ist auch dauernd unterwegs.

Polizist.
Du hättest mich vorher fragen können.

Schwester.
Gefällt dir Rom nicht?

Polizist.
Doch, aber wir drei. Zu dritt. Mama, du und ich? Erinnerere dich an Portugal. Fatima.

Schwester.
Das war schrecklich.

Polizist.
Du mit deinen heiligen Orten. Nächstes Mal dann Lourdes?

Schwester.
Ach komm. Sie hat sich so gefreut.

Polizist.
Ja. "Endlich wird etwas aus euch".

Schwester.
Über dein Rätselbuch hat sie sich auch.

Polizist.
War eine Sonderausgabe.

Schwester.

Sie war so stolz, als der Kellner ein Selfie mit uns machen wollte.

Präsident.

Bei "Gier" denken die meisten an die sieben Todsünden. Dabei hat das Wort unterschiedliche Bedeutungen. Es gibt nicht nur Hab- oder Machtgier, sondern auch Neugier oder Wissbegier.

Polizist.

Entschuldigung, wenn ich schon wieder störe, aber...

Diana.

Ja?

Polizist.

Es gibt Hinweise auf einen massiven Kapitalabzug ins Ausland.

Diana.

Was?

Polizist.

Eine Investorengruppe plant einen Angriff auf den Bürger*innenfonds.

Schwester/Diana.

Wer weiß davon?

Polizist.

Noch niemand. Wir müssen schnell vorgehen. Ich habe bereits Durchsuchungen angeordnet.

Sekretär.

Die beschlagnahmten Unterlagen haben gezeigt, dass es schlimmer war, als erwartet.

Schwester.

Es war wie ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, als die ersten Informationen an die Öffentlichkeit kamen. Presse, soziale Medien, auf allen Ebenen wurde diskutiert. Erst war es Empörung.

Diana.

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Wenn wir dem Ausverkauf unserer Wirtschaft nicht sofort einen Riegel vorschieben, überlassen wir unser Schicksal ausländischen Investoren.

Schwester.

Dann schlug sie um in Hass.

Diana.

Es kann nicht sein, dass sich die Superreichen ihrer Verantwortung für das gemeinsame "Wir" entziehen!

Polizist.

Der Prozess sorgte für internationales Aufsehen und wurde unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen im Eiltempo durchgezogen.

Präsident.

Die große Revolution kommt, wenn sich der Brotpreis verdoppelt.
Die kleine, wenn der Benzinpreis steigt.

Diana.

Das Urteil wurde per Volksentscheid gefällt.

Schwester.

Was sagen die Hochrechnungen?

Diana.

Zweidrittel sind dafür.

4.

Diana.

Die Flagge mit dem Bild der aufgehenden Sonne strahlte im Morgenlicht. 21. Juni. Sommerbeginn. Der längste Tag des Jahres.

Präsident.

Kurz nach vier wurde es bereits hell. Ich hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, bin am Fenster gestanden. Blick in den Garten.

Polizist.

Ich frühstücke, glaube ich, seit 20 Jahren dasselbe.

Schwester.

Ich ging nicht laufen. Wir haben die ganze Nacht diskutiert. Kaffee?

Diana.

Gerne.

Sekretär.

Dafür ging ich laufen.

Polizist.

Seit wann gehst du laufen?

Sekretär.

Immer schon. Aber meistens im Club.

Diana.

Der Platz war menschenleer.

Polizist.

Abgesperrt. „Ist das ein Filmset?“ Haben mich Touristen gefragt. Man hätte mit ja antworten können.

Schwester.

Vis à vis vom Denkmal für eine gerechte Gesellschaft stand die Guillotine.

Polizist.

Wir hatten sie mehrfach in einer Halle ausserhalb der Stadt getestet. Zuerst mit einer Wassermelone. Dann mit einem Schaf. Um den Mechanismus auszulösen, musste ich nur auf einen Knopf drücken.

Präsident.

Wie selbstverständlich stehen die Bäume nebeneinander, verbinden sich die Äste. Naturgegebene Ordnung. Ich habe mir nie viel aus Natur gemacht. Aber an diesem Morgen war es so, als würde ich meinen Garten zum ersten Mal richtig sehen. Ich habe das Fenster

geöffnet. Wenn ich jetzt springe, würde ich mir wahrscheinlich nur den Fuss verstauchen.

Um sechs hat mir meine Frau einen Kaffee gebracht und sich zu mir ans Fenster gestellt.

Schwester.

Wir standen am Fenster. Blick auf den Platz.

Polizist.

Ich hatte angeordnet, den Platz in Sektoren zu unterteilen. A bis F. 3000 Personen pro Sektor. Strengste Sicherheitskontrollen. Als wir um acht den ersten Zugang öffneten, warteten die Menschen schon.

Sekretär.

Das einzige Hotel am Platz war seit Monaten ausgebucht. Vom Aufwand her glich die Vorbereitung einem Staatsbesuch.

Polizist.

Über 2000 Polizistinnen und Polizisten waren im Einsatz. Landesweit 80.000 in Bereitschaft. Das Eskalationspotential wurde als sehr hoch eingestuft. Und das, obwohl die Abstimmung letztendlich sehr deutlich war.

Schwester.

Du sagst Nein. Und alles wird gestoppt.

Diana.

Es war nicht meine Entscheidung. Zweidrittel waren dafür.

Schwester.

Du könntest die Entscheidung korrigieren. Als einzige.

Diana.

Dein Kaffee wird kalt.

Sekretär.

Die Hinrichtung war für 12 Uhr angesetzt. High noon.

Polizist.

Sonntag. Da ist es einfacher, die Strassen in der Innenstadt zu sperren.

Sekretär.

Die Internationale Presse war vollständig vertreten. Kamerateams stritten um die besten Plätze.

Polizist.

Das Crowd-Management hat gut funktioniert. Stop and go. Ich habe vor Jahren einen Workshop in England besucht. Damals waren die Engländer noch höfliche Menschen. Im Vorfeld kamen zwei

Spezialisten aus London zur Unterstützung. Wir haben darüber diskutiert, ob es erlaubt ist, Essenstände auf dem Platz aufzubauen. Ich fand das makaber.

Sekretär.

Wieso? Brot und Spiele. Das haben schon die alten Römer gemacht.

Polizist.

Deren Reich ist untergegangen. Wir haben uns dagegen entschieden. Gegen Essen. Dafür wurde umsonst Wasser verteilt. Damit niemand in Ohnmacht fällt. Es war ein ziemlich warmer Tag.

Sekretär.

Die Hinrichtung wurde live übertragen. Weltweit. Internetportale haben wahnsinnige Summen geboten, um live dabei zu sein.

Präsident.

Ich habe mich für den Anzug entschieden, den ich bei meiner ersten Verteidigung getragen habe. Hat mir immer noch gepasst. Alles eine Frage der Disziplin.

Diana.

Diebstahl öffentlicher Vermögenswerte.

Schädigung der Volkswirtschaft.

Missachtung des Staates und seiner Bürger*innen.

Man könnte es auch einfach Betrug nennen. Betrug am eigenen Volk.

Er hatte die Bildung des Bürger*innenfonds torpediert. Hatte sein Vermögen an der Gemeinschaft vorbei ins Ausland geschafft. Es hatte Monate gedauert, all seine Briefkastenfirmen aufzudecken.

Schwester.

Das haben auch andere versucht.

Diana.

Hör auf ihn zu verteidigen. Er war der Präsident.

Schwester.

Ich verteidige ihn nicht. Mir geht's um die Strafe.

Diana.

Wie oft haben wir darüber diskutiert? Wo endet die Freiheit des Einzelnen, wenn es um Gerechtigkeit für alle geht? Er war ein Vorbild.

Schwester.

Mir geht's um die Strafe.

Diana.

Das ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Jede Person hat den gleichen unabdingbaren Anspruch auf ein System gleicher Grundfreiheiten. Schon vergessen?

Schwester.

Das hat mit Freiheit nichts mehr zu tun. Das ist Tyrannei der Mehrheit.

Diana.

Wenn die Erde zu beben beginnt, weisst du nie, wo es endet.

Schwester.

Lass mich mit dem Scheiss in Ruhe. Du bist einfach nur zu feige.

Diana.

Und du bist eine schlechte Verliererin.

Schwester.

Heute verlieren wir alle.

Sekretär.

Auf dem Platz der Republik herrschte Volksfeststimmung. Trotz Alkoholverbots. Bei den Taschenkontrollen wurden jede Menge Flaschen beschlagnahmt. Der Schwarzmarkt blühte trotzdem. Wer trinkt warmes Bier?

Polizist.

Viele. Sie hatten Picknick-Decken mitgebracht. Machten es sich gemütlich. Kinder waren auch dabei. Familien, Junge, Alte. Sonntagsausflug zur Hinrichtung.

Schwester.

Du bist die einzige, die das stoppen kann.

Polizist.

Stop and go. Wir liessen die Menschen in Gruppen à 50 Personen auf den Platz. Sektor für Sektor füllte sich.

Diana.

Von überall her strömten Menschen. Wie damals. So sieht das also von hier oben aus.

Schwester.

Dann kam der Sekretär herein. Wollte wissen, ob er für danach einen Tisch reservieren soll.

Sekretär.

Äh... In dem St. Bart vielleicht? Gibt es das eigentlich noch?

Diana.

Wir essen bei mir. Wie immer.

Sekretär.

Selbstverständlich. Ich habe den letzten Entwurf für das Statement bei der Pressekonferenz mitgebracht.

Diana.

Vielen Dank.

Sekretär.

Ich bin dann mal weg.

Polizist.

Die Sektoren A, B und C waren um 10 Uhr bereits voll. Alles lief nach Plan. Wir fahren zur Villa, um ihn abzuholen. Seit er unter Hausarrest stand, wurde er rund um die Uhr überwacht.

Sekretär.

Das Catering wurde um halb elf geliefert.

Schwester.

Als mich Diana zum ersten Mal zum Essen einladen wollte, habe ich abgelehnt. Aber sie war hartnäckig. Und charmant. Nach der feierlichen Einweihung unseres Denkmals habe ich gefragt: Und, in welches Restaurant gehen wir? Sie hat gesagt: Zu mir. Ich dachte zuerst aus Sicherheitsgründen, aber so war das nicht gemeint.

Diana.

Hier sind wir ungestört.

Schwester.

Hast du gekocht?

Diana.

Ja.

Schwester.

Echt? Ich dachte, als Präsidentin...

Diana.

Verlernt man zu kochen oder Wäsche zu waschen?

Schwester.

Nein. Aber... Eine Haushälterin oder einen Haushälter. Ich dachte, so etwas hat man dann. Haushälterin. So ein altmodischer Begriff. Wie sagt man denn heute dazu?

Diana.

Wenn wir Kinder hätten, könnten wir Nanny sagen.

Schwester.

Wie?

Diana.
Nanny.

Schwester.
Kinder? Welche Kinder?

Diana.
Die kümmert sich um beides. Idealerweise spricht sie noch eine Sprache, die wir nicht sprechen.

Schwester.
Polnisch.

Diana.
Japanisch wäre mir lieber.

Schwester.
Wieso?

Diana.
Weil ich das Essen mag. Weil es sehr disziplinierte Menschen sind.

Schwester.
Die Japaner. Du willst Kinder?

Diana.
Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentraler Punkt unserer Agenda.

Schwester.
Und dann ist die Pasta kalt geworden.

Sekretär.
Tomatensuppe, Zitronenhuhn, Crème brûlée. Ich habe mich für das „Standard-Menü internationale Delegationen“ entschieden. Nichts Besonderes, aber schon gut. Kommt ja auch immer drauf an, wer es macht. Es gab ja kein Referenz-Menü. Dazu ein Chablis Grand Cru 2006.

Polizist.
Er rührte seine Henkersmahlzeit nicht an.

Sekretär.
Ich stand im Vorraum. Roastbeef-Sandwich in der Hosentasche. Wenn ich das nicht bald esse, ist das hinüber. Bei der Hitze. Die Mayonnaise. Ich hatte eine doppelte Schicht Frischhaltefolie verwendet. Hab`s doch wieder weggepackt. Wie sieht das aus?

Polizist.
Er ließ die Suppe kalt werden. Sass im Anzug an der Kopfseite des Tisches mit Blick in den Garten. Seine Frau links daneben.

Der rechte Stuhl war leer. Ich stand an der Tür. So weit weg wie möglich. Er hat sie daran erinnert, im Herbst die Obstbäume schneiden zu lassen. Sie hat ihm vom Zitronenhuhn auf den Teller gelegt. Und dann hat sie mich gefragt, ob ich auch etwas möchte? Schmeckt wirklich hervorragend, ganz zart.

Präsident.

Und Sie glauben wirklich, dass Sie ein besserer Mensch sind?

Polizist.

Ich glaube, wir sollten jetzt fahren.

Pause.

Präsident.

Würden Sie mich für einen Augenblick mit meiner Frau allein lassen?

Polizist.

Tut mir leid. Ist nicht erlaubt. *(Pause)* Dann bin ich doch raus.

Sekretär.

Und was, wenn er jetzt seine Frau erwürgt oder mit dem guten Chablis eine Giftkapsel runterspült?

Polizist.

Du schaust zu viele Serien.

Sekretär.

Er könnte durchs Fenster und in den Garten...

Polizist.

Das ganze Grundstück wird überwacht.

Sekretär.

Oder sich erschießen.

Polizist.

Wie verabschiedet man sich, wenn man weiss, dass man nicht mehr wieder kommt? - Nach fünf Minuten bin ich zurück. Sie hielten sich an den Händen.

Schwester.

Ihre Lippen bewegten sich lautlos. Dianas Gesicht spiegelte sich im Fenster.

Diana.

Möchtest du auch noch einen Blick auf das Statement werfen?

Schwester.

Was würdest du tun, wenn ich es wäre?

Pause.

Diana.

Die Bürgerinnen und Bürger haben entschieden.

Schwester.

Ich hätte gerne ihre Hand genommen. Sie umarmt. Geschüttelt.
Geküsst. Aber...

Telefonsignal. Neue Nachricht.

Diana wirft einen Blick auf das Handy.

Diana.

Es geht los.

Sekretär.

Die Route von der Villa zum Platz der Republik war streng geheim wegen möglicher Anschläge. Nicht mal den Chablis hatte er angerührt.

Polizist.

Ich sass auf der Rückbank neben dem Präsidenten.

Sekretär.

Ex-Präsident.

Polizist.

Er sass vorne neben dem Fahrer.

Sekretär.

Scheisse.

Polizist.

Was ist los?

Sekretär.

Nichts. Entschuldigung. Hast du ein Taschentuch?

Der Gurt hatte mein Sandwich zerquetscht. Überall Mayonnaise.

Polizist.

Es war, als würden wir durch eine Geisterstadt fahren. Straßen,
Gehsteige, alles menschenleer.

Sekretär.

Wir fahren extra langsam, um nicht zu früh da zu sein. Er hat über Seetemperaturen gesprochen. Das milde Klima am Gardasee. Ihr Haus. Seine Frau würde in Zukunft dort leben. Der Gardasee hat im Juni nur 19 Grad.

Präsident.

Können Sie kurz anhalten? Ich möchte noch einmal in die Kirche gehen.

Polizist.

Das war nicht eingeplant.

Sekretär.

Bei Robin Hood oder im Western werden die Helden manchmal in letzter Sekunde mit Pfeil und Bogen oder mit einem Schuss vor dem Galgen gerettet. Zack. Seil durch. Held gerettet. Mir schossen tausend Bilder durch den Kopf. Eine Geheimtür im Beichtstuhl. Scharfschützen auf der Kanzel. Unterirdische Fluchtwege.

Polizist.

Anhalten.

Sekretär.

Aber...

Polizist.

Ich übernehme die Verantwortung. Du bleibst im Wagen. Zu keinem ein Wort.

Präsident.

Danke.

Polizist.

Die Kirche war leer. Unsere Schritte hallten. Er ging bis nach vorne, erste Reihe. Ich einen Schritt hinter ihm.

Präsident.

Hier wurde ich getauft, habe geheiratet, wurden meine Kinder getauft und haben geheiratet. Ehrlich gesagt, hat mir der Glaube nie viel bedeutet. Ostern. Weihnachten. Ab und zu Erntedank. Das Schöne an der Messe war: Ich konnte mich für eine Stunde zurückziehen. Musste an nichts denken. Wurde ganz ruhig. Nur meine Hülle sass in der ersten Reihe. Amen.
Glauben Sie?

Polizist.

Früher, ja.

Präsident.

Woran glauben Sie heute?

Der Polizist schweigt.

Präsident.

Es ist alles eine Frage der Perspektive und der Möglichkeiten.

Ich kann ein Wort falsch schreiben oder ich kann das falsche Wort in das Wörterbuch aufnehmen.

(zündet eine Kerze an.)

„Herr vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ So einfach ist das. Du bekommst die Gelegenheit und die einzige Instanz, die dich kontrolliert, bist du selbst. Das Leben macht dir ein Angebot, das du nicht ablehnen kannst.

Schwester.

(liest) Mit dem heutigen Tag verschwinden die letzten Reste eines alten Systems. Wir sind ein stolzes Volk und wir glauben an unsere Ideale... Wir stehen für unsere Meinung ein. Für die Verteidigung unserer Werte. ... Das entschlossene Wir hat entschieden. Eine neue Gerechtigkeit. Eine neue Gerechtigkeit?

Diana.

(nimmt ihr das Papier aus der Hand) Es ist Zeit, nach unten zu gehen.

Präsident.

Mein ganzes Leben hat sich mehr oder weniger im Umkreis von fünf Kilometern abgespielt. Bin schon als Kind mit dem Fahrrad über den Platz der Republik zur Schule gefahren. Damals durfte man das noch. Und dann begann das 21. Jahrhundert und alles wurde nach und nach verboten.

Diana.

Kommst du?

Die Schwester bleibt stehen.

Präsident.

Fahren wir.

Polizist.

Die Menschenmenge hat sich geteilt wie das Meer, als wir auf den Platz führen. Ein biblisches Bild. Nur anders herum. Wir brachten ihn nicht ins gelobte Land.

Schwester.

Die Menge jubelte Diana auf dem Weg zu ihrer Loge zu. Sie winkte. Alle hielten ihre Handys hoch. Kurz darauf kam der Wagen.

Diana.

Als das Auto auf den Platz fuhr, wurde es für einen Augenblick still. Dann fing jemand an zu klatschen. Der ganze Platz hat mit eingestimmt.

Polizist.

Bis dahin war es beinahe Routine. Hätte man gewusst, wie groß der Ansturm ist, hätte man Public-Viewing im Stadtpark angeboten.

Sekretär.

Wir stiegen aus und der ganze Platz verstummte. Der Alltag wurde mit einem Schlag unterbrochen. Niemand telefonierte, kein Rascheln von Papiertüten, die Butterbrote wurden weggepackt.

Präsident.

Erinnern Sie sich an die Kreismitgliederversammlung?

Sekretär.

Natürlich. Die Kekse..

Präsident.

Staubtrocken. Vielleicht war dieses „Ja“ schon zu viel.

Polizist.

Sind Sie soweit?

Sekretär.

Er nickte. Ich streckte ihm meine Hand entgegen. Sein Händedruck war fest wie immer.

Polizist.

Du Sau! Verbrecher! - Eine einzelne Stimme aus der Masse.

Präsident.

Ich hätte nicht gedacht, dass Sie ungeschoren davon kommen.

Sekretär.

Aufgeräumt. Ich habe rechtzeitig aufgeräumt.
Dann sind sie zum Schafott. Ich blieb beim Auto.

Polizist.

Es war grade so viel Platz, dass er von niemandem berührt werden konnte.

Sekretär.

In aufrechter Haltung stieg er die Treppe hoch.

Polizist.

Eine Atmosphäre aus Neugier, Anspannung und Aufregung. Wie beim Stierkampf.

Sekretär.

Und er war der Stier. Ich ging im Kopf noch mal die vorbereitete Presseerklärung durch. „Das ist der Beginn einer neuen Gerechtigkeit.“ Auf den Satz bin ich immer noch stolz. Fragen waren keine vorgesehen. Nur ein Stehpult. Flagge auf Halbmast? Nein, keine Staatstrauer. Im Gegenteil. Eine letzte Rede hatten wir abgelehnt. Er hatte ja schon während des Prozesses die Gelegenheit gehabt, sich zu äußern.

Polizist.

Aus den geöffneten Fenstern des Hotels hörte ich die Champagnerkorken knallen.

Schwester.

Das Denkmal der Gerechtigkeit war von der Masse der Schaulustigen verschluckt worden. Bis zum Schluss habe ich gehofft, dass sie die Hand hebt, das Wort ergreift, um die Hinrichtung zu stoppen.

Polizist.

Meine Hände waren ganz ruhig. Linkes Kästchen oben eine Acht.

Diana.

Es gibt Momente, in denen wir bereit sein müssen, bis zum Äussersten zu gehen.

Präsident.

Die Guillotine spiegelte sich im Fenster meines ehemaligen Büros. Für einen Moment sah es so aus, als würde ich wieder dort stehen. Hier hat alles begonnen.

Schwester.

Er sah zu mir hoch. Mein Bruder stand direkt hinter ihm. Er legte ihm die rechte Hand auf die Schulter.

Diana.

Als würde er sich ein letztes Mal verbeugen.

Polizist.

Ich fixierte seinen Kopf in der Vorrichtung.

Präsident.

Da an der Ecke bin ich zur Schule. Ich habe mein ganzes Leben hier in dieser Stadt verbracht.

Diana.

Als das Beil fiel, brach mir der Boden unter den Füßen weg.

Polizist.

Die unendlich lange Dauer eines Augenblicks.

Sekretär.

Das World-Press-Foto des Jahres.

Präsident.

Wenn der Kopf rollt, ist das Spiel zu Ende.

Pause.

Polizist.

Dann brach Euphorie aus. Die Leute rissen die Absperrgitter nieder. Stürmten zum Schafott. Sie schrien. Brüllten. Tränkten ihre Taschentücher in seinem Blut. Jemand stemmte den abgeschlagenen Kopf wie eine Trophäe in die Höhe.

Diana.

Ihr habt mich zu der gemacht, die ich bin. Ich spürte nicht den leisesten Widerstand gegen das, was ich sah. Masse und Macht. Bei der Pressekonferenz fragte ein Journalist, ob das jetzt das Ende der Menschlichkeit sei?

Sekretär.

Und sie hat geantwortet: Das ist der Beginn einer neuen Gerechtigkeit.

Teil 3 - Platz der Republik

1.

Stimmen.

Ich hab's gar nicht richtig gesehen.
Hier, hab's am Handy.
Der Moment als der Kopf...
Wuah, mir rinnt immer noch ein Schauer.

Das Opernglas, wir hätten das Opernglas mitnehmen sollen.
Stimmt, dann hätten wir sein Gesicht sehen können.
Die Nachbarn waren auch, habt ihr gesehen?

Habt ihr den Typen mit dem Bier gesehen? Der hat echt Kohle gemacht. 10 Euro für eine Dose Bier.
Am Schluss wollte er 20.
Echt?
Ich hab Hunger.
Ich auch.
Wie könnt ihr jetzt ans Essen denken.
Ich denke nicht, ich hab einfach Hunger.

Gut organisiert. Muss man sagen.
Irgendwie war es feierlich. Der Moment, als alle zu klatschen begonnen haben.
Ich hab's mir pompöser vorgestellt.
Pompöser?
Noch jemand ein Bier?
Pompöser?!
Danke.

Wir leben in einem guten Land.
Kannst du mal das Taschentuch?
Schon geil der Moment, als die Klinge.
Es war, ich... mir ging das...
Zu schnell?
Nein, an die Nieren.
Zack! Kopf ab.

Mir rinnt immer noch ein Schauer.
Der Professor vom Institut für ... was macht der nochmal?
Gerichtsmedizin.
Ne, vom Anatomischen Institut. Der war auch da.
Ich habe gelesen, dass früher, also, dass da die Köpfe noch reagiert haben.
Kannst du mal das Taschentuch?
Wie?
Auf Licht. Oder Zurufe.
Echt?

Mir rinnt immer noch...
Ist ja gut. Willst du dich setzen?
Bis zu dreißig Sekunden nachdem der Kopf ab war, haben die Augen
geblinzelt.
Und warum nur früher?
Bier?
Ich, gerne.

Ich würde gern schwimmen gehen. Bei der Hitze.

Es gibt Momente, in denen wir bereit sein müssen, bis zum
Äussersten zu gehen. - Den Satz fand ich echt gut.
Stimmt.
Sie bringt es einfach auf den Punkt.
Ja.

Wir leben in einem guten Land.
Angeblich ist jemand im Hotel aus dem dritten Stock gefallen.
Zu weit aus dem Fenster gelehnt.
Und?
Nix passiert. Standen ja genug Menschen unten.

Ein Galgen wäre billiger gewesen. Bisschen Holz ein Seil.
Ach komm.
Ich sag ja nur.

Ich geh jetzt schwimmen. Hat jemand Lust mitzukommen?

2.

Polizist.

Die Gegendemonstration verlief friedlich. Ein paar Versprengte mit selbstgebastelten Pappschildern gegen die Todesstrafe.

Sie wurden in Sicherheitsgewahrsam genommen. 24 Stunden.

Feststellung der Identität. Reine Routine.

Erstaunlich wie schnell Spuren verschwinden. Am selben Abend war der Platz wieder wie immer. Reingewaschen von den Hochdruckstrahlen der Reinigungsfahrzeuge.

Es war lange hell. Ein schönes Licht. Die Flagge wehte. Alles war friedlich. Die Guillotine war abgebaut und zurück in die Halle ausserhalb der Stadt gebracht worden. Das Fallbeil wurde separat im Haus der Bürger*innen gelagert. Aus Sicherheitsgründen. Hier, das ist der einzige Schlüssel.

Interviewanfragen habe ich alle abgelehnt.

Vor dem Hotel stand eine Frau und rauchte. Hätten Sie vielleicht eine für mich? – Sie hat sich umgedreht und ist gegangen. Eine junge Kellnerin sicherte die Tische und Stühle mit Draht. Sie winkte mir zu. Ich hob automatisch die Hand. Sie erinnerte mich an meine Schwester.

Als wäre an diesem Tag ein Teil von mir in diesem Platz versickert. Wie das Bier, der Schweiss, das Wasser, das Blut.

Zündet eine Kerze an.

Der Platz hat kein Gedächtnis. Ein Schwamm, der seit Jahrhunderten alles aufsaugt. Pferdehufe, Kinderschritte, Wagenräder, Schmerzensschreie, Freudentränen, Befehle. Trauermärsche. Hochzeiten. Open-Air Konzerte, Advent-Bazare, Kinder, die Fußball spielen. Hunde, die auf ihn pissen. All die Gespräche, das Geflüster. Presslufthämmer. Turnschuhe. Und immer wieder Wasser. Wasser, Wasser, Wasser.

Zündet eine Kerze an.

Was eine Hand oder ein Auge ausmacht, ist nicht der Stoff, aus dem sie bestehen, sondern ihre Funktion. Eine Hand ist dazu da, zu greifen, ein Auge, um zu sehen.

Zündet eine Kerze an. Und noch eine, und noch eine, und...

Ich wartete, bis der zwölfte Schlag der Kirchturmuhr verklungen war. (Pause) Endlich war dieser Tag vorüber.

Schwester.

Immer noch da?

Pause.

Polizist.
Ich krieg dieses Bild einfach nicht aus dem Kopf.

Schwester.
Du hättest es nicht tun müssen.

Polizist.
Dann hätte es ein anderer getan.

Schwester.
Eben. Oder dieser Andere hätte es auch nicht getan.

Polizist.
Irgendeiner findet sich immer.

Schwester.
Komm, ich begleite dich nach Hause.

Polizist.
Ist das dein Auto da drüben beim Denkmal?

Schwester.
Das hole ich später.

Sie gehen.

Polizist.
Der Gardasee hat im Juni nur 19 Grad.

3.

Diana.

Liebe Bürgerinnen und Bürger!

Ich bin stolz auf euch. Ihr habt mir gezeigt: Wir sind eine untrennbare Einheit. Und wir haben das Richtige getan. Wir lassen nicht zu, dass subversive Elemente, ihr Gift über unser blühendes Land ausstreuen. Unser Staat ist kein Produkt, das man einfach so vergiften kann. Sie haben es zwar versucht, aber wir haben sie besiegt. Wir haben Gerechtigkeit geübt.

Ja, ich weiß, manche von euch, auch ich, waren von der Radikalität unseres Denkens und der Konsequenz unseres Handelns anfangs herausgefordert, aber wir haben uns dieser Herausforderung gestellt und zum Wohle der Gemeinschaft gehandelt.

Und glaubt mir, wir werden uns auch in Zukunft wehren.

Wir werden uns zu schützen wissen!

Der Sekretär applaudiert.

Sekretär.

Bravo. Das eine „zwar“ würde ich rausnehmen.

Diana.

Zwar?

Sekretär.

Sie haben es zwar versucht, aber wir haben sie besiegt. Sag es mal ohne.

Diana.

Sie haben es versucht, aber wir haben sie besiegt. Wir haben Gerechtigkeit geübt. - Stimmt. Viel besser. Ist für die Ansprache morgen alles bereit?

Sekretär.

Ja. Das Podium wird direkt neben dem Denkmal stehen. Einen Tisch für danach habe ich wie immer nicht reserviert. Das Video der Enthauptung hat mehr Klicks als das neue Clip von Beyoncé.

Diana.

Hier. Wir haben Bhutan überholt. 8 von 10 Bürger*innen bezeichnen ihre Lebensbedingungen als hervorragend.

Sekretär.

Gratuliere.

Diana.

Die fehlenden zwei werden wir auch noch überzeugen.

Schwester.

Zurück bleiben Bilder. Worte. Gesten.

So oft habe ich ihr abends dabei zugesehen, wie sie ins Bett geht.

Das war der schönste Moment des Tages.

Ich schaue über den Platz.

Die Zucht von Staub. Die Ausweitung des Staubes.

Diana.

Erst habe ich sie gar nicht erkannt. Verloren auf dem Platz. Stand einfach nur da.

Sekretär.

Sie sieht zu uns hoch. Oder bilde ich mir das ein? Egal. Prost.

Auf dein Wohl.

Diana.

Prost.

Schwester.

Am Fenster zwei Silhouetten.

Diana.

Wo ist sie jetzt?

Sekretär.

Da. Neben dem Denkmal.

Schwester.

Es wird immer ein Oben und ein Unten geben.

Sekretär.

Was tut sie da bei dem Auto?

Diana.

Minuten später wusste es die ganze Stadt. Die Explosion legte den Platz in Schutt und Asche.

Pause.

Schwester.

Ich habe ihr ein Foto geschickt. Kein Text, nur das Bild einer aufgehenden Sonne.

Epilog - Die Blutbahnen des Widerstands

Wir sind die Flaggen, an denen Blut klebt
Wir sind Fässer, Schaufeln, Hammerschläge
Wir sind der Mann mit der zerrissenen Bluse
Wir sind Arme und Fäuste, die sich erheben
Wir sind ein Hauch
Wir sind Helme, Stöcke, Wasserwerfer
Wir sind eine Plastiktüte im Wind
Wir sind eingebrannt auf Papier
Wir sind Flugblätter
Wir sind die Botschaft der Schmetterlinge
Wir sind Glasscherben, Steine, Autoreifen
Wir sind Panzerwagen
Wir sind weisse Manschetten an den Uniformen
Wir sind Flecken auf dem Asphalt
Wir sind die Anordnung
Wir sind die Hoffnung der Verurteilten
Wir sind die Unordnung
Wir sind unsere eigenen Kinder, die sich erheben
Wir sind Soldatinnen, die auf Revolutionäre schießen
Wir räumen Körper weg
Wir sind die Steine für den Wiederaufbau
Wir sind die Sprache, die sich widersetzt
Wir sind das Unzerstörbare
Wir sind die Wiederöffnung des Möglichen

Wir sind Blut, das über den Gehsteig rinnt

Wir sind Schaufensterpuppen

Mit roten Adidas-Schuhen

Wir sind die Toten in den Ästen

Wir sind die Pause

Wir sind das Gewicht, das auf unseren Schultern lastet

Sich erheben ist eine Geste

Ende